

Die Erforschung des Kaiserin Augusta-Flusses.

Durch die von Professor Leonhard Schultze geführte Grenz-Expedition nach Neu-Guinea¹⁾ ist eine Tatsache von höchster Wichtigkeit für die weitere Erforschung von Neu-Guinea abermals festgestellt worden, nämlich, daß der Kaiserin Augusta-Fluß, der Sepik der Eingeborenen, bis weit hinauf selbst für kleinere Seeschiffe fahrbar ist: kam doch das holländische Kriegsfahrzeug „Pionier“, welches der Expedition von größtem Nutzen gewesen ist, mit einem Tiefgang von 2,2 m anstandslos bis zum 142° ö. L. Es herrschen hier also Verhältnisse, wie sie sonst in den deutschen Schutzgebieten nicht wiederkehren. Die Natur bietet einen Weg dar, weit in das Innere einer Kolonie zu Schiffe vorzudringen. Dies ist bereits von der Schraderschen Expedition des Jahres 1887 erwiesen worden. Gleichwohl hat man diesen natürlichen Weg nicht weiter benutzt, sondern sich bemüht, unter Überwindung oft nicht unbeträchtlicher Schwierigkeiten an anderen Stellen in das Innere einzudringen, und erst Leonhard Schultze hat den Mut gehabt, den von der Natur vorgezeichneten Weg neuerlich einzuschlagen. Er ist hier bis zum äußersten Südwesten des deutschen Schutzgebietes vorgedrungen und hat binnen verhältnismäßig kurzer Zeit ein Ergebnis von weittragender Bedeutung erzielt. — Dies ermutigt, jenen Weg abermals zu betreten, und die Erforschung des Kaiserin Augusta-Flusses und seines Gebietes energisch in Angriff zu nehmen.

Der Strom fließt von 142° ö. L. in trägem, vielfach gewundenem Laufe durch ebenes Land²⁾. Nur einmal, bei den Hunstein-Bergen, treten Hügel und niedere Berge an ihn heran. Man erhält den Eindruck, daß der Strom in einer großen, längstalartigen Niederung fließt. In der Tat haben wir nördlich von ihm jene Gebirge, welche die Finsch-Küste begleiten, und südlich von ihm sind größere Höhen gesehen worden. Hier ist das Zentralgebirge von Neu-Guinea zu vermuten.

Flüsse in Längstalniederungen pflegen kurze Nebenflüsse von den Seiten her zu erhalten, welche, soweit sie in der Niederung selbst fließen, gleich dem Hauptflusse träge laufen und verhältnismäßig große Tiefe haben. Aber nicht selten erhalten sie auch größere Nebenflüsse aus anderen Längstätern, welche auf größere Strecken hin schiffbar sind. Es wird eine erste Aufgabe sein, festzustellen, ob derartige größere Nebenflüsse des

¹⁾ Vergl. diese Zeitschr. 1910, S. 468 u. 668; 1911, S. 128.

²⁾ Vergl. die Karte des Stromes nach den Aufnahmen der Grenz-Expedition in der Tijdschrift van het Kon. Ned. Aardrijkskundig Genootschap. 1911, Karte Nr. VII.

Sepik vorhanden sind. Zu dem Ende ist es nötig, in systematischer Weise in die Nebenflüsse einzudringen und ihren Lauf so weit zu erforschen, als dies unschwer mit Motor- und Ruderbooten möglich ist.

Es besteht begründete Aussicht, daß dies bald geschehen wird: die Deutsche Kolonialgesellschaft hat auf ihrer Tagung in Stuttgart für eine planmäßige und großzügige Erforschung des Kaiserin Augusta-Flusses in Neu-Guinea 60 000 Mark bewilligt¹⁾. Diese Summe bildet einen äußerst wichtigen Grundstock für die Gesamtkosten einer neuen großen Expedition, welche allerdings insgesamt 6—7 mal so groß sein werden. Diese Kosten ergeben sich unter der Voraussetzung, daß die Expedition aus etwa sechs Weissen bestehen wird, nämlich einem Leiter, einem Arzt, der zugleich Zoologe ist, aus einem Ethnographen, einem geologisch geschulten Geographen, einem Botaniker und Schiffsführer, und daß die Dauer der Expedition auf 1½ Jahr berechnet ist. Die bewilligte Summe sichert zunächst die Beschaffung eines Dampfers, etwa von der Größe des „Pionier“, welcher den Sepik bis 142° ö. L. anstandslos befahren kann, aber auch sonst an den Küsten von Neu-Guinea, insbesondere zur Erforschung der kleinen Inseln, verwandt werden kann. Ein solches Fahrzeug wird gestatten, den Kaiserin Augusta-Fluß zu einer Operationsbasis zu wählen, von welcher aus man mit kleineren Booten in die Nebenflüsse eindringt. Jede einzelne solche Fahrt bedeutet einen Vorstoß ins Unbekannte. Hieran hat die Völkerkunde in erster Linie Interesse, denn jede solche Fahrt wird zu Eingeborenen führen, welche mit den Weissen noch gar nicht in Berührung gekommen sind. Es wird daher in ethnographischen Kreisen lebhaft gewünscht, hier mit einer intensiven Sammel- und Forschungstätigkeit einzusetzen, bevor der Sepik wirtschaftlich erschlossen wird und die Eingeborenen durch den Verkehr mit den Weissen ihre Ursprünglichkeit verloren haben. Zweifellos kann man hier große Ergebnisse gewärtigen: findet sich doch nach dem Wenigen, was wir bis jetzt wissen, am Kaiserin Augusta-Flusse eine eigenartige Kultur.

Aber nicht die Völkerkunde allein wird reichen Nutzen aus dem Vordringen in die Nebenflüsse des Kaiserin Augusta-Flusses ziehen, vor allem werden daraus wirtschaftlich große Vorteile erwachsen. Es wird sich beispielsweise zeigen, inwieweit in den Urwäldern am Flusse Nutzpflanzen vorhanden sind, namentlich Kautschuk liefernde Gewächse; auch wird sich herausstellen, ob und inwieweit Boden für Plantagenkultur vorhanden ist. Alles dies sind Momente, welche gewiß die Deutsche Kolonialgesellschaft mitbestimmt haben, 60 000 Mark für eine großzügige Expedition zu bewilligen, die aber gerade in den Kreisen, welche an der wirtschaftlichen

¹⁾ Deutsche Kolonialzeitung vom 17. Juni 1911.

Erschließung der Südsee-Kolonien, z. B. durch Plantagenbetriebe, praktisch arbeiten, noch nicht bekannt geworden zu sein scheinen; — wenigstens ist aus jenen Kreisen noch kein Zeichen des Interesses an der geplanten neuen Expedition bisher bekannt geworden, und doch handelt es sich um eine Frage von höchster Bedeutung. Neu-Guinea liegt in der geographischen Breite von Java und Süd-Sumatra, also was dort kultiviert werden kann, kann auch in Neu-Guinea angebaut werden. Dabei bietet der Kaiserin Augusta-Fluss eine Wasserstraße ins Innere, wie sie in den Tropen sonst nur der Amazonas darstellt, und wie sie den holländischen Inseln durchweg fehlt.

Vor allem aber wird die geographische Erforschung des Schutzgebietes durch Erschließung vom Gebiete des Kaiserin Augusta-Flusses ganz neue Impulse erhalten: ist doch die gesamte Südwestgrenze von Deutsch-Neu-Guinea mit Ausnahme des äußersten Ostens und des erst kürzlich von Leonhardt Schultze erreichten Westens bisher noch von keinem Europäer betreten. Wir wissen nicht, wie weit sich hier Gebirge erstrecken, wie hoch sie sind, ob sie Bodenschätze darbieten, wie z. B. das nickelreiche Neu-Kaledonien, wie weit sie wegsam sind, ob sie oberhalb des dichten Urwaldgürtels Flächen darbieten, die für intensivere Bodenkultur geeignet sind, ob sie Bewohner bergen, welche leistungsfähiger sind als die schwächlichen Bewohner der Küste. Gerade südlich vom unteren fahrbaren Laufe des Sepik, östlich vom 142° ö. L., ist das unbekannte Innere am breitesten, und es ist durchaus nicht unmöglich, das hier ein größerer Zufluss des Stromes einen ähnlichen Weg in das Innere darbietet, wie ihn der Mittel- und Oberlauf des Sepik im fernen Westen bereits dargeboten hat. Die Erreichung von Höhenpunkten im Innern wird ermöglichen, durch Fernsichten die allgemeinen Richtungen des Gebirgsverlaufes im Innern festzustellen. Der Marsch zu solchen Höhenpunkten wird bekannt machen, unter welchen Lagerungsverhältnissen die Gesteine auftreten, deren Gerölle man bei Erforschung des Flusssystemes kennen gelernt hat, und wird in den Bereich einer Flora und Fauna führen, welche, wie wir heute schon wissen, gänzlich von der der Küste abweicht.

Eine neue Expedition in das Gebiet des Kaiserin Augusta-Flusses kann eine Menge wichtiger neuer Ergebnisse liefern, wenn sie ähnlich zielbewusst geleitet wird wie die Grenzexpedition von Leonhard Schultze, und die Deutsche Kolonialgesellschaft hat sich ein großes Verdienst erworben, indem sie durch Gewährung von 60000 Mark einer derartigen Expedition die Grundlage gegeben hat. Wir sind auch überzeugt, daß das Kolonialamt eine solche Expedition mit allen Kräften fördern wird. Aber man darf nicht erwarten, daß das Schutzgebiet von Neu-Guinea sich hierbei durch Gewährung von Mitteln beteiligt: gehört es doch zu

jenen deutschen Schutzgebieten, die alljährlich einen starken Zuschuss erfordern. Aber es ist gewiss eine zweckmäßige Verwendung des Afrika-Fonds, wenn dieser wieder einmal der Erforschung unseres Südseebesitzes zugewendet werden wird; haben doch die ersten einschlägigen Versuche, nämlich die Entsendung von Professor Sapper nach Neu-Mecklenburg und die Leonhard Schultzesche Grenzexpedition zu einer Menge wichtiger Ergebnisse geführt und namentlich gelehrt, was tüchtige Geographen binnen kurzer Zeit mit verhältnismässig geringen Mitteln zu leisten vermögen. Aber der Afrika-Fonds ist leider in den letzten Jahren beschnitten worden, und auch wenn man zwei Jahre lang die von ihm verfügbaren Mittel auf eine neue Expedition nach Neu-Guinea konzentriert, handelt es sich doch nur um eine Summe von 150 000 Mark, so dass insgesamt durch Kolonialgesellschaft und Kolonialamt etwas mehr als die Hälfte der Kosten der Expedition gedeckt erscheinen; der Rest muss anderweitig aufgebracht werden. — Auf Reichshilfe kann hier nicht gehofft werden, denn die Pflege der Wissenschaften gehört nach seiner Verfassung nicht unter die Aufgaben des Reiches, sondern unter die der einzelnen Bundesstaaten. Wir erachten es als eine Ehrenpflicht Preussens, hier einzutreten und hier dasselbe zu tun, was kürzlich der Hamburgische Staat durch Entsendung der Südsee-Expedition geleistet hat, welche ungemein reiche Ergebnisse auf dem Gebiete der Völkerkunde unseres Südsee-Besitzes gezeitigt und vor allem auferordentlich reiche Sammlungen für die Hamburgischen Museen heimgebracht hat. Am Kaiserin Augusta-Fluss sind, wie erwähnt, noch hochwichtige ethnographische Entdeckungen zu machen, und gewiss wird sich hier ein ungemein wertvolles Material für die Berliner Museen gewinnen lassen. Aber wir geben uns auch der Hoffnung hin, dass Erwerbsgesellschaften des deutschen Südsee-Gebietes die Gelegenheit nicht werden vorübergehen lassen, durch Gewährung von Mitteln die Erforschung des Sepik-Gebietes zu fördern und werktätig mitzuarbeiten beim ersten Anfang einer wirtschaftlichen Erschließung eines Gebietes, welches allem Anschein nach für die Zukunft sehr bedeutungsvoll werden wird.

Die Gesellschaft für Erdkunde verfügt leider nicht über die nötigen Fonds, grössere wissenschaftliche Unternehmungen fördern zu können. Aber wie sie vor Jahresfrist die Aufmerksamkeit auf die Pläne von Herrn Oberleutnant Filchner in der Antarktis lenkte und nun mit Genugthuung sieht, dass die Verwirklichung dieser Pläne im Zuge ist, so gibt sie sich auch jetzt der Hoffnung hin, dass sich für eine grosse Expedition im Gebiete unserer Kolonien die Mittel finden werden, — zumal da hier praktische Ergebnisse in wirtschaftlicher Hinsicht und vor allem eine Bereicherung unserer Museen dabei erwartet werden kann.

Albrecht Penck.